



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vorstudien zur Ausgabe des Buches der Könige in der
Deutschenspiegelfassung und sämtlichen
Schwabenspiegelfassungen**

Hübner, Alfred

Nendeln/Liechtenstein, 1972

D. Der Lautstand von J und B im Verhältnis zum Original.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75426)

stehen. Ein einziger Abschreiber kann mehr verderbt haben, wenn er flüchtig schludert oder das Original nicht mehr versteht, als mehrere sorgfältige.

In unserem Falle haben aber die einzelnen Erwägungen darauf geführt, daß es vom Deutschenspiegel nicht viele Abschriften gegeben haben kann. Dazu kommt die besondere Beschaffenheit des bald defekten Königebuchoriginals und die Unübersichtlichkeit des ungleichmäßig überarbeiteten Rechtsteiles, wenigstens in der Originalkladde, die keinen zur Abschrift reizen konnte. Eine Abschrift, die gemeinsame Vorlage von B und J, ist ja sicher gemacht worden. Sie enthielt, wie wir gesehen haben, vom Königebuch nur den Anfang und dann den Rechtstext. Daß nun sicher eine Zwischenstufe zwischen der gemeinsamen Vorlage von BJ und B bestanden hat, geht aus folgender Lesart hervor: B hat 52, 7/8 *und nott ein herr ainen knecht Er sol do wider sein*. Man fragt, wozu ein Herr seinen Diener zwingt. Der richtige Text lautet denn auch nach J und dem Schwabenspiegel *Unde nōtet ein herre einen kneht dienstes der wider got ist, der kneht sol des wider sin*. Bei der Abschrift dieses Textes ist nun B' von dem ersten *kneht* auf das zweite abgeglitten, und B hatte also in seiner unmittelbaren Vorlage zu lesen *Unde nōtet ein herre einen kneht sol des wider sin*, wozu B, um einen Sinn in den Text zu bringen, vor *sol* den leichten Einschub eines *er* machte. Die vielen Fehler in B verteilen sich also zum mindesten auf B' und B. Dabei kann B auch sonst wie 52, 8 eine Konjektur an der unmittelbaren Vorlage gemacht haben, die einen offenbaren Fehler von B' wirklich bessert¹⁾.

Hiermit glaube ich alles angeführt zu haben, was die Lesarten zur Charakteristik der Schreiber und zur Vorgeschichte der beiden Handschriften ergeben, mit Ausnahme allerdings der Möglichkeiten, die uns in den offensichtlich bayerischen Hss. entgegen treten, die lautliche Sprachgestalt des schwäbischen Originals zu bestimmen.

D. Der Lautstand von J und B im Verhältnis zum Original.

Der Deutschenspiegel ist in Augsburg geschrieben. Damit ist noch nicht gesagt, daß der Verfasser Augsburger, Schwabe, ja

1) Nachweisbar ist das der Fall: 46, 6—8 *Der* (nämlich Naamen) *wart vro unde gienc ze dem künige unde sagete im der juncvrauwen rede. Daz geviel dem künige wol unde hiez guote briefe schriben an den künic in Israhel*. In der gemeinsamen Vorlage von BJ war *Daz geviel dem künige wol* ausgefallen, das Folgende mußte sich nun auf Naaman beziehen. J hat diese Unstimmigkeit nicht bemerkt, B dagegen — möglich bleibt natürlich, daß es bereits B' getan hat — änderte *unde > der kunig*, wie es dem Sinne nach erfordert wurde.

sogar auch nur Alemanne¹⁾ war. Die beiden Hss. sind bayerisch in ihrem Lautstand, B ausgeprägter als J. Um eine Vorstellung davon zu geben, setze ich aus dem Anfang des Königebooks die markantesten Proben neben einander. In der Folge des Textes haben wir vor uns J neben B: J *wir* = B *byr*, *beginnen* = *anfangk* *pechennen*, *päch bewarn* = *puech pebaren*, *baz gelaube* = *pas gelaub*, *bei* = *pey*, *besehen* = *wesehen*, *beste* = *peste*, *si* = *sey*, *wüste* = *buest*, *vragte* = *fragat*, *antworten* = *antburten*, *bewullen* = *bebullgen*, *besich* = *wesich*, *zaigte* = *zaigat*. Beide Hss. stimmen überein in dem bayerischen Lautstand von: mhd. *iu* > *eu*, *î* > *ei*, *û* > *au*, z. B. *heute*, *weintrauppen*, *chaufleute*, *ainew* (mhd. *einiu*), *chom*, *chunich*. Wie ich glaube erwiesen zu haben, ist B von der gemeinsamen Vorlage durch eine Zwischenstufe getrennt. Wenn wir in einer der beiden Hss. noch Spuren der originalen Schreibweise antreffen wollen, kann es nur in J sein. Bei der Betrachtung der Sprache dieser Hs. ist es auch A. Pfalz aufgefallen, daß einige Erscheinungen von der bayerischen Norm abweichen. Er stellt fest S. 8²⁾ „Neben den streng bairischen Formen *gen*, *get*; *sten*, *stet* kommen sehr häufig die *â*-Formen *gan*, *gal*, *stan*, *stat* vor; mit *iener* (jener) wechselt *ener*, mit *sint*, *sind* (sind) wechselt *sein*“. S. 9 „... vereinzelt auftretende 2. Personen der Mehrzahl auf *-ent*“. S. 7 „Nur einigemale findet sich für zu erwartendes *ei* die Schreibung *i* ... der Konjunktiv *sei* erscheint öfter als *si*“.

Ich sehe in diesen Abweichungen vom bayerischen Sprachstand zum alemannischen eine Nachwirkung der Schreibung des Originals. Dieses war, wie zu erwarten, wenn auch nicht als sicher anzunehmen, in der schwäbischen Schreibung Augsburgs abgefaßt. Übertriebene Vorsicht scheint es mir, nur zu sagen, daß es alemannisch war. Bei den inhaltlichen Beziehungen des Deutschenspiegels und besonders des Schwabenspiegels zu Bayern scheidet der Westen und Südwesten, also das Elsässische, Schweizerische und Westschwäbische, als zum mindesten sehr unwahrscheinlicher Sprachfaktor aus. Da sonst für den Deutschenspiegel alle Kriterien auf Augsburg als Entstehungsort führen, die Anzeichen sprachlicher Art in der Hs. J dem nicht widersprechen, ergibt es sich als philologische Aufgabe, den bayerischen Text der Hss. in die Sprache Augsburgs, und zwar die um 1275, zurückzubiegen.

1) s. S. 98, wo wahrscheinlich gemacht wird, daß der Deutschenspiegler aus dem mittleren oder nördlichen Bayern stammt.

2) Anton Pfalz, Die Überlieferung des Deutschenspiegels, Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, Bd. 191 (1919).